

.: Einstieg

Es gibt diese Tage, an denen ich mich abends manchmal frage: Was habe ich genau erreicht am heutigen Tag? Vielleicht kennst du dieses Gefühl auch aus deinem Beruf oder deiner Beschäftigung. Der Beruf als Pastor ist sehr abwechslungsreich, aber manchmal sieht man wenig schnelle Resultate. Gewisse Tage sind voll mit Mails schreiben, Kleinigkeiten erledigen, Gespräche führen, Warten auf Antworten, Planen usw. Das sind die Tage, wo man sich von Aussen fragen kann: Was macht eigentlich ein Pastor den lieben langen Tag? Und dasselbe fragst du dich selber vielleicht auch: Was mache ich den lieben langen Tag?

Henry Nouwen spricht von den „Wanderern“ und den „Herumsitzern“. Erstere sind die, welche die ganze Zeit beschäftigt und überall involviert sind, aber sich in dieser Hektik auch verlieren. Die „Herumsitzer“ sind die Müden, welche aufgegeben oder resigniert haben und z.B. ihren Job oder ihre Beschäftigung über sich ergehen lassen. Ich meine, dass jeder von uns beides in sich trägt: Manchmal sind wir sehr beschäftigt und manchmal auch müde. Wir sind wohl alle mal in unsere Berufsleben gestartet mit der Absicht etwas Bedeutendes und Wertvolles zu machen. Im Verlauf der Jahre gelingt uns das aber nicht immer. Und so kann es passieren, dass wir irgendwann dastehen und uns fragen; Wollte ich wirklich dieses Leben, das ich jetzt habe? Irgendwo zwischen „wandern“ und „herumsitzen“.

Ich bin überzeugt, dass jeder Beruf und jede Beschäftigung, vom Job in einem Büro, über den Lehrerberuf, die Hausarbeit bis hin zum Softwareentwickler und Bankmanager eine grössere Bedeutung haben kann. Um das geht es in unserer heutigen Predigt: Ein neues Level. Wir sind in den letzten paar Wochen ins Markus-Evangelium eingetaucht mit dem Ziel (wieder) gute Nachrichten für unser Leben zu entdecken. Wir begegnen heute Menschen, die ihrem ganz normalen Alltag nachgingen: Ihrem Job und ihrem Wochenende. Und in diesem Kontext erleben sie, wie Jesus sie auf ein neues Level bringen möchte.

.: Ein neues Level für dich und mich

In seinem typisch atemlosen Stil erzählt Markus: **Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Fischer, die auf dem See ihre Netze auswarfen, Simon und seinen Bruder Andreas. 17 Jesus sagte zu ihnen: »Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen.« (Mark. 1,16-17)** Diese skizzenhafte Beschreibung von Markus müssen wir noch mit Hintergrundinfos füllen: Wenn wir zu jener Zeit gelebt hätten und Jesus zum ersten Mal begegnet wären, dann hätten wir ihn höchstwahrscheinlich als Lehrer oder hebr. *Rabbi* eingestuft. In den meisten Begegnungen mit Menschen jener Zeit wurde er als Rabbi angesprochen. Das jüdische „Schulsystem“ von damals war in drei Stufen eingeteilt: Die unterste Stufe war für alle Kinder und dauerte bis 12 Jahren. In dieser Zeit wurde hauptsächlich die Tora (die 5 Bücher Mose) auswendig gelernt. Mit 12 wurden die Mädchen meistens verlobt und wenig später auch verheiratet. Die Jungs begannen eine Lehre im Betrieb des Vaters. Ein paar wenige Jungs, die besten der Besten, durften noch länger zur Schule gehen und lernten dort noch den Rest des Alten Testaments auswendig. Dann war Schluss. Doch die Allerbesten suchten sich dann einen Rabbi, einen Lehrer, den sie in etwa folgendes fragten: „Rabbi, darf ich dir nachfolgen?“

Der Ausdruck, der für einen solchen Jünger verwendet wurde, war *talmidim*. Manchmal wird er mit Schüler oder Jünger übersetzt, eigentlich ist die beste Übersetzung: Lehrling. Vergleichbar mit einem Lehrling in einem Betrieb, der ein Handwerk erlernt. Wenn ein Rabbi einen Lehrling unter seine Fittiche nahm, hatte dieser Schüler drei Ziele: (1.) *Mit dem Rabbi zusammensein*: Den ganzen Tag und zusammen essen, den Alltag erleben, arbeiten und in seiner Nähe übernachten. (2.) *Wie der Rabbi werden*: Das Ziel des Lehrlings war, ganz genau die Worte und sogar Gesten des Rabbi zu übernehmen. Also so werden wie er. (3.) *Tun was er tat*: Der Lehrling wollte so lehren können wie der Rabbi oder das tun, was er sonst noch tat.

Wenn wir dieses Wissen im Hinterkopf haben, ist es schon erstaunlich was der Rabbi Jesus von Nazaret hier macht: Er kehrt den normalen Ablauf um. Nicht die Lehrlinge kommen zu ihm, sondern er ruft sie, um von ihm zu lernen. Und er wählt sicher nicht die Besten der Besten aus: Es waren ganz normale Fischer aus Galiläa. Er sieht in ihnen ein erstaunliches Potenzial und ruft sie mitten ihrem Alltag auf ein neues Level.

Hier finden wir auch gleich eine gute Nachricht für uns: Egal woher du kommst, egal was du getan oder nicht getan hast, egal wie schlau oder ungebildet du dich fühlst, Jesus lädt dich ein, sein Lehrling zu werden. Ein paar Kapitel später lesen wir: **Dann rief Jesus die Volksmenge samt seinen Jüngern zu sich und sagte: »Wenn jemand mein Jünger sein will...« (Mark. 8,34a)**. Jeder ist eingeladen und angesprochen. Erstaunlich: Nicht wir müssen uns unseren Platz oder Status bei Gott erarbeiten, nein er kommt uns in Jesus entgegen und lädt uns ein seine Nachfolger zu werden.

Was heisst es nun, Nachfolger von Jesus zu sein? Der Ausdruck „Nachfolger“ oder auch „Jüngerschaft“ ist heutzutage schon fast zu einem Cliché geworden. Lange Zeit hatte ich sehr Mühe mit diesen Ausdrücken, weil ich nicht wusste, was sie den genau *in der Praxis* bedeuteten? Mir helfen folgende drei einfache Punkte. Lehrling von Jesus zu sein bedeutet: **(1.) Mit Jesus sein**. Ein Jünger war immer mit seinem Rabbi zusammen und so ähnlich sollen wir durch unseren ganzen Alltag hindurch mit Jesus verbunden sein. Wie geht das? Wir können ihm nicht sichtbar hinterher wandern wie die ersten Jünger? Das Geheimnis liegt darin, dass wir mit dem Heiligen Geist, *dem Geist Jesu verbunden und erfüllt sind*. John Marc Comer formuliert es so: **Das erste und vorrangige Ziel eines Lehrlings von Jesus ist es zu lernen, sich beständig dem Geist Gottes bewusst und in Verbindung mit ihm zu sein**. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir immer wieder im Alltag innehalten und uns bewusst werden: Der Heilige Geist, der Geist von Jesus, ist jetzt da. Und er ist stärker als meine aktuellen Sorgen oder Ängste. **(2.) Wie Jesus werden**. Das Ziel eines Lehrlings war, so zu werden wie sein Rabbi. Seinen Charakter und sein Verhalten zu übernehmen. Hier handelt es sich um einen lebenslangen Prozess, aber es kann passieren, dass wir - weil wir so oft durch seinen Geist mit Jesus verbunden sind - plötzlich merken, dass wir weniger zornig sind oder mehr Geduld haben oder sogar Menschen mögen, denen wir gegenüber gleichgültig waren. **(3.) Tun was Jesus tat**. Wenn ein Schreinerlehrling am Schluss seiner Lehre zwar alles gehört und theoretisch wiedergeben kann, aber keine Säge bedienen oder einen Tisch schreinern kann, dann war seine Lehre für nichts! Jesus sagt zu seinen ersten Jüngern: **Ich will euch zu Menschenfischern machen**. Ich dachte immer das sei so ein Wortspiel von Jesus,

weil es Fischer waren an diesem See. Das mag sein, aber ich habe gelesen, dass der Ausdruck „Menschenfischer“ zur Zeit von Jesus für gute Lehrer verwendet wurde, die ihre Zuhörer mit ihren Worten und Taten in ihren Bann ziehen konnten. Jesus möchte diese ungehobelten Fischer zu guten Lehrern machen. Und auch für uns heute muss das unser Ziel sein: Nicht nur hören, sondern auch tun, was Jesus tat.

Mit diesen Erklärungen macht die Reaktion der Jünger mehr Sinn: **Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. 19 Er war noch nicht viel weiter gegangen, da sah er zwei Männer, die im Boot saßen und ihre Netze in Ordnung brachten, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes. 20 Jesus forderte sie ebenfalls auf, mit ihm zu kommen. Da ließen sie ihren Vater Zebedäus mit den Arbeitern im Boot zurück und schlossen sich Jesus an.** Simon, Andreas, Johannes und Jakobus merkten sofort, dass hier etwas Besonderes passierte und Jesus sie in ein Leben auf einem neuen Level rief. Er sah in ihnen Potenzial etwas zu bewegen in ihrem Umfeld. Sie liessen ihre Arbeit und ihre Familien zurück. Das bedeutet nicht, dass sie nie wieder gefischt haben. Später sehen wir, dass sie noch immer Fischer waren. Es bedeutet auch nicht, dass sie ihre Familien nie wieder sahen. Aber sie liessen die Sicherheit des Jobs und der Familie zurück. *Von Jesus zu lernen wurde zur Priorität ihres Lebens.*

Auch für uns heisst es nicht, dass wir alle unsere Jobs aufgeben und Pastoren oder Missionaren werden - obwohl es das für den einen oder anderen bedeuten könnte. Für die ersten Jünger war es eine hohe Hürde, ihre sichere Arbeit und ihre Familie zu verlassen. Das fällt uns heute weniger schwierig. Aber für uns könnte es bedeuten, dass wir unsere Vorstellungen von Karriere oder von einem angenehmen Leben aufgeben und beginnen in unserem Alltag (1.) mit Jesus zu sein, (2.) so zu werden wie er bei der Arbeit, in der Familie usw. und (3.) zu tun was er getan hat. Jesus lädt uns nicht primär ein, Christen zu werden, sondern seine Lehrlinge. Er lädt uns ein, von ihm einen neuen Lebensstil zu erlernen. Bist du schon dabei?

.: Ein neues Level für uns

Rabbi Jesus nimmt dann seine ersten Jünger gleich mit zur ersten Lektion: **Sie kamen nach Kafarnaum. Gleich am darauf folgenden Sabbat ging Jesus in die Synagoge und sprach dort zu den Menschen (Mark. 1,21).** Ein Lehrling war immer mit seinem Rabbi zusammen. Und so gehen die Vier mit Jesus in seinem ganz normalen Alltag mit. Für Jesus war es völlig normal, jeden Sabbat in die Synagoge zu gehen. Ich wundere mich manchmal, wenn Christen finden, sie müssten doch nicht regelmässig in den Gottesdienst gehen, weil Jesus das nirgends sagte. Nein, er sagte es nicht, aber er *tat* es. Er war zusammen mit den anderen gläubigen Juden.

Dann heisst es weiter: **Sie waren von seiner Lehre tief beeindruckt, denn er lehrte sie nicht wie die Schriftgelehrten, sondern mit Vollmacht (Mark. 1,22).** Der Begriff Vollmacht kann auch mit Autorität übersetzt werden. Ich weiss nicht, was diese Begriffe bei dir für Bilder in deinem Kopf auslösen. Doch Autorität ist verwandt mit dem Ausdruck „Autor“. Der Autor einer Geschichte kann kompetent darüber Auskunft geben, wie er sich die Geschichte ursprünglich gedacht hat. Der Schöpfer eines Gegenstandes kann mit Autorität erklären, für was es gedacht war. Jesus hat die

Autorität zu lehren, wie das Leben und die Beziehungen zwischen Menschen und Gott gedacht waren, weil er der Autor und Schöpfer dieser Welt ist. Und genau das ist ein wichtiger Aspekt, wenn auch wir zum Gottesdienst zusammenkommen: Wir möchten *vom Autor und Schöpfer dieser Welt lernen*, wie das Leben gedacht ist. Die Worte von Jesus haben Autorität - nicht weil er sie mit brutaler Macht durchsetzt - sondern weil er unser Schöpfer ist und gleichzeitig unser Retter sein möchte.

Wie so oft bei Jesus, folgen seinen Worten auch Taten: **23 In der Synagoge war auch ein Mann, der einen bösen Geist hatte. Er schrie: 24 »Was willst du von uns, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns zugrunde zu richten? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!« – 25 »Schweig!«, befahl ihm Jesus. »Verlass diesen Mann!« 26 Da riss der böse Geist den Mann hin und her und verließ ihn mit einem lauten Schrei. 27 Alle waren erstaunt und erschrocken, und einer sagte zum anderen: »Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine neue Lehre verkündet. Sogar den bösen Geistern befiehlt er, und sie gehorchen ihm!« (Mark. 1,23-27)** Viele der Heilungen und Wunder von Jesus geschehen am Sabbat in und rund um die Synagoge - also dem wöchentlichen Gottesdienst der Juden. Ich meine, dass das kein Zufall ist. Der Sabbat war ursprünglich von Gott gedacht als Tag der Ruhe, Freude und der Wiederherstellung. Wenn Jesus hier seine Macht über böse Geister zeigt, dann bringt er die ursprüngliche Bedeutung des Sabbats zurück. Er hebt die Gemeinschaft in der damaligen Synagoge auf ein neues Level. Er als Autor und Schöpfer musste es ja wissen. Auch unser Sonntag, unser Ruhe- und Feiertag ist als Tag der Wiederherstellung gedacht. Unsere Gottesdienste haben nicht einfach das Ziel Wissen über Gott zu vermitteln in einer Predigt, sondern wir möchten gemeinsam *die Kraft von Jesus durch den Heiligen Geist erleben*. Das kann sein, dass Gott durch die Predigt zu uns spricht oder dass wir beim Gebet Heilung oder Befreiung erleben oder auch durch das Abendmahl. Darum ist es hilfreich, wenn wir vorbereitet an einen Gottesdienst kommen und mit einer Erwartungshaltung.

.: Schluss

Was hilft nun, um weder immer „herum zu wandern“ noch „herum zu sitzen“? Es ist kein besonderer Job, sondern die Einladung Lehrling von Jesus zu werden. Nicht Christ? Der Ausdruck „Christen“ wird im neuen Testament nur drei Mal verwendet. Hingegen kommt der Ausdruck „Jünger“ (*talmidim*) 268 Mal vor. Das war der normale Ausdruck für Menschen, die von Jesus lernten. Jesus ist nicht einfach ein nettes Hobby, ein schöner Zusatz zu allem anderen in deinem Leben. **Es kann passieren, dass nicht wir Jesus nachfolgen, sondern möchten, dass er uns nachfolgt.** Wir möchten dann, dass er einfach alle unsere Entscheidungen im Leben segnet: Welches Mädchen wir heiraten, welchen Job wir machen oder wo wir wohnen. Aber Jesus hat das anders vorgelebt: **»Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.« (Mark. 8,34)** Jeder von uns lässt sich von irgendetwas prägen und formen im Leben. Jesus lädt uns ein, mit ihm zusammen zu sein, so zu werden wie er und zu tun, was er getan hat. Er ging diesen Weg voran, indem er am Kreuz starb, damit wir Leben finden in Fülle. Ein Leben mit Sinn und Bedeutung. Ein Leben auf neuem Level.